

Die

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notenstecher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, des deutsch. Sinesfelder Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

<p>Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Bez.-Katalog Nr. 2573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1.25.</p>	<p>Redaktion und Expedition. Redaktion, Druck und Verlag: Rourab Müller, Schindler-Beitzig, wohn in alle Korrespondenzen, Annoncen, Beistellungen und Geldbeträge zu senden sind. Redaktionschluss: Dienstag.</p>	<p>Insertion. Für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementquittung, sowie Vereinsangelegen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.</p>
--	--	--

Kollegen! Agitiert für die Organisation und sorgt für die Stärkung des Kampffonds!

Achtung! Chemigrayphen. Achtung!
Ueber die Firma **Magnus u. Co.** in Berlin, Biegelstraße 2, wurde die Sperre verhängt.
Wir bitten Bezug strengstens fernzubehalten.
Die Verwaltung.

Buzug fernhalten!
Die Firma **Müller & Grub** in Aarau und **Lausanne**, sowie **Herr Rümmerly** in Bern sind für Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen gesperrt.
Der Vorstand des Schweiz. Lithographen-Bundes.

Zu beachten!
In nächster Nummer erscheint das Adressen-Verzeichnis; etwaige Abänderungen, welche noch nicht mitgeteilt sind, bitten wir sofort an **O. Sikler, Berlin N., Rammelerstraße 25**, einzusenden.

Herr Viktor Schweinburg und die Gewerkschaftsbewegung.

Während des nun verflohenen, aber die Deffektivität noch lange durchzitternden Tausch-Lüchow-Prozesses, der neben reizenden Enthüllungen über das hochpolitische Thema: „Wie's gemacht wird“ oder „Ein Blick hinter die Coulissen“ auch sonst allerlei Amüsantes gebracht hat, sind auch einige Schlaglichter auf das Verhältnis einer gewissen Presse zum Unternehmertum gefallen.

Mehrfach ist der Name Schweinburg genannt worden. Wer ist Herr Schweinburg? Herr Viktor Schweinburg ist ein galizischer Jude, mit all den für anständige Menschen so unangenehmen Eigenschaften jenes galizischen Parasitentums ausgestattet, welches nicht bloß das österreichische Geschäftsleben so total vergiftet hat, daß das Rueger'sche Antisemitengefüdel eine dominierende politische Stellung in Wien erreichen konnte, sondern auch durch das Eindringen seiner besonders begabten Exemplare in die Journalistik einen solchen Einfluß auf die Presse unseres östlichen Nachbarstaates gewonnen hat, daß in derselben, mit wenigen Ausnahmen, eine Korruption entfiand, wie sie kaum in einem zweiten Staat der Welt vorhanden ist.

Es ist uns nicht genau bekannt, ob Herr Schweinburg als direkter Schnorrer oder als Hausierer nach Deutschland gekommen ist. Heute hat er einen Engros-Handel in politischen Nachrichten und sozialistenvernichtenden Zeitungsausschnitten unterhält Fühlung mit einer ganzen Anzahl von königlich preussischen und Reichsbehörden und ist mit Fugum angefertigtes Oberreptil des Zentralverbandes deutscher Industrieller.

Während des oben erwähnten Prozesses ist gerichtlich festgestellt, daß Herr Schweinburg von diesem Millionäre-Verband monatlich 1000 Mk., also jährlich die „Kleinigkeit“ von 12000 Mk. bezieht, wofür er nichts weiter als Gegenleistung zu bieten hat, für die Provinzpresse, die „nur mit der Schere arbeitet“, in der „Neuen Reichs-korrespondenz“, wöchentlich zweimal je einen Artikel gegen die Sozialdemokratie, richtiger ausgedrückt gegen die deutsche Arbeiterbewegung zu bringen!

Seitdem der Preis bekannt geworden ist, um den die Herren Großindustriellen sich den strebsamen galizischen Nachrichtenhändler angekauft haben, muß man das Blättchen des Herrn Schweinburg etwas näher ansehen, um zu ergründen, für was für Ware eigentlich die Stumm und Bued und Konferten ihr schweres Geld ausgeben. Aus den besichtigten Nummern hat sich nun ergeben, daß in denselben gegen die Sozialdemokratie, gegen die politische Organisation der Arbeiterklasse außer den landläufigen blödesten Schimpereien und den üblichen Denunziationen so gut wie nichts enthalten ist; wohl aus dem guten Grunde, weil Weitelleben, vulgo Viktor, eben nicht im Stande ist, genügend tief zu blicken, um die Gesamtbedeutung des Sozialismus und Sozialdemokratie zu fassen. Dagegen hat sich herausgestellt, daß er ein besonderes Talent besitzt, die Gewerkschaftsbewegung in der niedrigsten Weise zu denunzieren und sie so darzustellen, wie die Großunternehmer es wünschen, um hohe und höchste Kreise gegen sie „scharf zu machen.“

Diese Thätigkeit ist uns um so mehr aufgefallen, als wir uns sehr gut erinnern, das es eine Zeit gegeben hat, wo der Schweinburg auch „anders konnte.“

Anfang der achtziger Jahre erschien in Berlin, wenn auch nur auf kurze Zeit, ein „Arbeiter“blatt, welches der „Volksfreund“ benamset war. Herausgeber jenes Blattes war auch Herr Viktor Schweinburg, wenn er den Verlag auch nicht mit seinem Namen bedeckte. Die Mittel für das Blatt stoffen aus der Tasche des „großen Unbekannten“, hinter welchem einige Leute den damaligen Reichstanzler mit dem Welfenfonds, Andere den Spielnärrater Puttkamer mit den ihm zu besonderen Zwecken bewilligten „geheimen Fonds“ des preussischen Innern vermuteten. Sicher ist, daß der Schweinburg wiederum der Beauftragte irgend eines „Arbeitermenschen“ war und daß mit dem Gelde für das „Arbeiterblatt“ nicht getausert wurde, daß vielmehr bei den Kneipereien, welche Viktor ab und zu mit Arbeitern, die mit Herstellung des Blattes beschäftigt waren und mit einigen Leuten, die unter dem Sozialistengesetz geschützt sein wollten, veranstaltete, es auch auf diverse „Pulsen Sekt“ nicht ankam. In diesem Blatte nun, welches erst durch

das Erscheinen des „Berliner Volksblatt“ verdrängt wurde — man sagte sich in den Kreisen der Macher wohl, daß ein Blatt, welches so gut wie gar keine Abonnenten behalten hatte, doch nicht wert sei, gehalten zu werden — wurde mit besonderer Vorliebe die „loyale“ Gewerkschaftsbewegung gegen die politischen Bestrebungen der Arbeiter, die „Arbeiterpartei“ gegen die „revolutionäre Sozialdemokratie“ ausgespielt und den politischen und wirtschaftlichen Gewaltthätern zu Gemüte zu führen gesucht — oder wenigstens so gethan, — daß die Lohn- und sonstige gewerkschaftliche Bewegung der Arbeiter nicht unterdrückt werden dürfe, da solche Arbeiter, welche unter den heutigen Produktionsverhältnissen eine angenehme Lebenshaltung haben, viel leichter der Sozialdemokratie absprengig gemacht werden könnten, als solche, die einen verzweifeltsten Kampf um das Allernötigste zu führen haben.

Heute wütete derselbe „Schriftsteller“ gegen die Gewerkschaften mittels Lüge und Denunziation, allerdings für 12000 Mk. jährlich.

Man lese den nachstehenden Artikel aus der neuesten Nummer (44) der schweidnburgischen „Neuen Reichskorrespondenz“, der unter dem Titel: „Die sozialdemokratische Gewerkschaftskampagne“ die Kunde durch die Unternehmerorgane und die Kreisblätter macht. Derselbe lautet:

„So lange eine sozialdemokratische Bewegung in Deutschland existirt, waren die gewerkschaftlichen Vereinigungen ihr bevorzugtester Tummelplatz. Denn diese boten das sicherste und unverfänglichste Mittel, den Arbeitern auch agitatorisch beizukommen und sie für die Bestrebungen der politischen Partei einzufangen. Deshalb legten und legen die Führer der Sozialdemokratie, und von ihrem Standpunkt aus sicherlich mit richtigstem Grunde, das größte Gewicht darauf, daß zwischen der politischen und gewerkschaftlichen Aktion der hinter dem sozialdemokratischen Banner einhermarschirenden „Arbeiterbataillone“ stets eine möglichst enge Fühlung herrsche, und wenn in den Gewerkschaften eine außergewöhnliche Rührigkeit wahrnehmbar wird, so unterliegt es für den Kenner der Verhältnisse keinem Zweifel, daß ein politischer Anschlag im Werke ist. So war es im Jahre 1872 nach dem Rücktritte des Dr. von Schwelger vom Präsidium des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, so ist es heute. Die Gewerkschaften, namentlich die Bauarbeiter, wurden damals zu politischen Wahlkampforganisationen gedrückt, und die damaligen umfassenden Streiks der Berliner Bauarbeiter wurden, obwohl die Sozialdemokratie öffentlich sich stellte, als riete sie von Lohnkämpfen ab, thatsächlich zu ebenso vielen Pflanzschulen der Reichstagswahlpropaganda. Aus der sozialdemokratischen Einzelerzierung der Gewerkschaften gingen im Laufe der Jahre die Kerntuppen der Partei hervor,

welche dem feinerzeit allmächtigen Freisinn demachen zufließen, daß er heutigen Tages als ausschlaggebender Faktor in Berlin gänzlich von der Bildfläche des allgemeinen Stimmrechts verschwand ist und in der Provinz nur noch soweit mitwirkt, als ihm dies seitens der sozialdemokratischen Parteileitung in Gnaden gewährt wird.

Wenn wir nun heute sehen, wie in den Kreisen der Berliner Bauhandwerkerorganisationen die Streikhegerei immer mehr an Terrain gewinnt und die Leute, welche bei relativ höchsten Löhnen sich der geringsten Arbeitszeit erfreuen, mit aller Gewalt in Lohnkämpfe förmlich hineincommandirt werden, so liegt doch die Frage nahe, in wessen Interesse dies geschieht. Und da kann die Antwort nur dahin ausfallen, daß hinter den Streikhegereien Bestrebungen politischer Art sich verbergen, welche durch den Umstand zur Genüge definiert erscheinen, daß im nächsten Frühjahr die allgemeinen Reichstagswahlen bevorstehen und die sozialdemokratische Parteiführung sich im Hinblick auf den kommenden Wahlkampf mit den süßesten Hoffnungen trägt. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird nächstes Jahr tambour battant auf der ganzen sozialdemokratischen Front gegen die Stellungen des Staates und der Gesellschaft Sturm gelaufen werden. Vorher aber empfiehlt es sich, Wandern abzuhalten und die stellenweise etwas locker gewordene Fühlung zwischen gewerkschaftlicher und politischer Organisation wieder so enge als irgend möglich zu gestalten. Die Schulter an Schulter in den Kampf zur „Würdemachung“ des Kapitals und der Kapitalisten gezogenen Arbeiterbataillone bringen, gleichviel, welcher Ausgang ihren Streiks beschieden sein mag, eine ganz andere Leistungsfähigkeit zum Kampfe um die Reichstagsmandate mit, als Leute, die im geruhamen Genuß der Früchte ihrer Arbeit die Lust, den Geschmach am Kämpfen zum Teil, wo nicht ganz eingebüßt haben. Wie der Hamburger Hafnarbeiterstreik, trotz seines für die Streikenden verderblichen Ausgangs, von den in Berlin sitzenden Führern der Partei keineswegs bedauert wird, so würden diese auch eventuellen Streikniederlagen in Berlin eine für ihre Sache günstige Seite abzugewinnen wissen. Die Hauptsache ist, daß überhaupt gestreift wird. Denn jeder Streik setzt Impondebilitäten in Bewegung, die von der Sozialdemokratie mahlagittatorisch verwertet werden können. Hieraus folgt für die Arbeitgeber und für die behördlichen Kreise, daß sie mit Einsetzung ihrer ganzen Autorität und Energie dafür zu sorgen haben, daß nicht arbeitswillige und arbeitsfähige Elemente durch die sozialdemokratischen Emmissionäre in gesetzlich unzulässiger Weise terrorisiert werden. Das Koalitionsrecht der Arbeiter darf von den Genossen nicht dahin gemißbraucht werden, daß sie die Arbeitsfreiheit eskamotieren. Wie bei allen sozialdemokratischen Wandern, so steht auch hier die Machtfrage im Vordergrund. Würde die Entscheidung im Sinne der Streikhegerei fallen, so wäre damit auch eine gar nicht hoch genug zu schätzende Anwartschaft auf nächstjährige Wahlstege gegeben. Darum ist es Pflicht der Arbeitgeber, der Machtfrage nicht aus dem Wege zu gehen, und der Behörden, in der Streiklampagne den Versuchen, arbeitswillige Elemente zu vergewaltigen, mit Nachdruck zu begegnen. — „Arbeitswillige“ ist ein beliebter Ausdruck für Streikbrecher geworden. Wir brauchen darüber kein Wort weiter zu verlieren. Das ganze ergebnisse Nachwert stellt sich, ganz abgesehen von der verleumderischen Denunziation, daß die gewerkschaftlichen Bewegungen der Arbeiter lediglich auf Kommando der sozialdemokratischen Partei inszeniert würden, als eine neue Hegerie dar, das Bischen Koalitionsrecht, das noch vorhanden ist, durch drakonische Urteile gegen Alle, welche Streikbrecher nicht zu streichen pflegen, vollends zu konsolidieren, während in einer weiteren Notiz derselben Nummer ein Bescheld des Herrn v. Bötticher, durch welchen das System der schwarzen Liste oberstbehördliche Sanktion erhält, eifrig belobigt wird. Diefelbe lautet:

„Einen für die Abwehr von Streiks durch die Arbeiter außerordentlich wichtigen Bescheld hat der Innungsverband deutscher Bau- gewerksmeister vom Reichsamt des Innern erhalten.

Es handelte sich um Entscheidung der vom genannten Verbande angeregten Frage, ob es nach Lage der Verhältnisse zulässig sei, von den Angehörigen der Verbands-Innungen zu verlangen, daß sie keine Gesellen aus Orten, in denen Streiks ausgebrochen sind, in Arbeit nehmen. Daraufhin wurde dem Petenten angeheißt, zum Zwecke persönlicher Erörterung der angeregten Frage einen Vertreter nach dem Reichsamt des Innern zu entsenden, und unterteilt der Delegierte des Verbandes, der Landtagsabg. Baumeister Felsch, bei seinem Erscheinen im Reichsamt des Innern die Auskunft, daß der § 104 a der Reichsgewerbeordnung dem Reichsamt keine Veranlassung geben wird, gegen einen Beschluß des Innungs-Verbandes in der vorbezeichneten Richtung einzuschreiten. Auf Grund dieses Bescheides, der den Unternehmern eine bedeutende Handhabe zur Bekämpfung von Arbeiterausständen bietet, wird nun dem Vernehmen nach dem nächsten Verbandstag ein Antrag auf Nichteinsetzung von Gesellen aus Streikorten vorgelegt werden.“

Die beiden von uns reproduzierten Artikel des Schweinburgblattes sind von hoher Wichtigkeit für die deutsche Arbeiterklasse. Einmal ist aus ihnen zu ersehen, wie die „Koalitionsfreiheit“ aussieht, die man den Arbeitern seitens der Behörden zu lassen gedenkt und was auf der anderen Seite den Unternehmern gestattet und eifrig angeraten wird; zum andernmal können unsere Genossen daraus lernen, was sich's die Ausbeuter kosten lassen, Hezartikel gegen die Arbeiter in die Presse zu bringen. Schweinburg denunziert die Arbeiter, welche „bei relativ höchsten Löhnen sich der geringsten Arbeitszeit erfreuen“, als diejenigen, die mit aller Gewalt sich in die Lohnkämpfe „hineincommandieren“ lassen. Er hat damit in erster Linie die Berliner Bauhandwerker im Auge. Nun, dieselben haben bei der Höchstzahl von Arbeitstagen, die ihnen die Witterung gestattet und die man wohl nicht höher als auf 250 im Jahre anschlagen darf, und bei einem Durchschnittslohn von 5 Mk. für 10 stündige Arbeitszeit 1250 Mk. pro Jahr.

Herr Schweinburg dagegen erhält atterten für seine den Industriellen geleistete Arbeit — er hat auch noch andere sehr gut bezahlte Korrespondenzen — pro Nummer, zu deren Fertigstellung er durchschnittlich wohl kaum 2 Stunden benötigen wird, 115 Mk. 40 Pf. (wöchentlich 2 Nummern gleich 104 pro Jahr; 12000 Mk. geteilt durch 104 = 115 Mk. 40 Pf.), d. h. 57 Mk. 70 Pf. pro Arbeitsstunde.

Es ist ersichtlich, daß dieser „Herr“ bei solchem Lohn und denkbar kürzester Arbeitszeit sich nicht an Streiks zu beteiligen braucht. Um so schosfer ist sein Geschrei gegen die Arbeiter, denn er könnte bei anständiger journalistischer Arbeit auch noch anständiges Geld verdienen.

„Metallarb. Zeitung.“

Die Sonderbestrebungen der Lithographen.

Recht sonderbar berührt es, wenn in einer Zeit, wo die Reaktion die schönsten Blüten treibt, ein Teil der Lithographen mit der Herabwürdigung ihrer eigenen Organisation hervortreten. Jetzt, wo die Unternehmer mit Hilfe der gelegentlichen Körperschaften auf Mittel sinnen, die Organisationen der Arbeiter zu zerbrechen, wo im größten Bundesstaate (Preußen) die Kinderjährlinge von den Organisationen ausgeschlossen sein sollen, damit immer eine willfähige unorganisierte Reservearmee für den billigsten Preis zu haben ist. Jetzt, wo ein Victor Schweinburg zur Bekämpfung der Arbeiterbewegung jährlich 12000 Mk. erhält, wofür auch besonders die gewerkschaftlichen Organisationen mit Mitteln befristet werden, welche zu deutlich den Zweck verraten, welchen die Unternehmer für ihre 12000 Mk. wünschen. In einer solchen Zeit da sollten die Arbeiter wirklich anders zu thun haben, als sich selbst zu zersplittern und so den Unternehmern nur zu nützen. Auf der einen Seite sinnen wir nach Mitteln, um die Pläne der Reaktion zu durchkreuzen, und auf der anderen Seite wird unter ganz nichtigen Hinweisen versucht, die Lithographen in 2 Lager zu spalten und so dieselben für die nächste Zukunft in ihrem Vorhaben zu schädigen. Wenn jemals für die Interessen der Unternehmern gehandelt wird, so ist es in diesem Falle; aus diesem Grunde warnen wir die Lithographen, sich nicht zu dieser Zerstückelungsarbeit verlocken zu lassen.

Und welche nichtige Gründe werden für diese Zersplitterung angeführt; da heißt es: die Lohnfala Berlins sei angethan, die Lithographen den den Steinrudern zu trennen. Wie wenig dieses sichhaltig ist, geht daraus hervor, daß die Lohnfala sich nur nach den vorhandenen Verhältnissen richten kann. Es haben doch nicht etwa

ein paar Steinrudern diesen Mindestlohn von 21 und später 24 Mk. vorgeschlagen, sondern die in der Kommission sitzenden Lithographen hatten sogar noch — den gegebenen Verhältnissen entsprechend — Bedenken gegen den Satz von 24 Mk., weil durch diesen Mindestlohn gerade die niedrigsten Löhne, insbesondere in den Privatlithographien, getroffen werden sollten. Weiter wird behauptet, die Lithographen hätten bei der vorjährigen Lohnbewegung nichts erreicht. Auch dieser Grund ist nicht sichhaltig; es sind vielmehr ganz bedeutende Vorteile bei der vorjährigen Bewegung für die Lithographen mit erzielt, ja ich behaupte, daß wir diese Vorteile in vielen Städten, ohne gemeinsames Vorgehen, nicht erreicht hätten. Was überhaupt bei der allgemeinen Lohnbewegung erreicht worden ist, das wird der in den nächsten Nummern der „Gr. Pr.“ erscheinende zahlenmäßige Bericht zeigen. Wenn weiter angeführt wird, daß die Lithographen sich nicht an unserer Organisation beteiligten, weil das Vertrauen zu derselben fehlt, so behaupte ich, daß dieses nicht zutrifft, sondern ist nur, (wenn wir ehrlich sein wollen) In-differenzismus, verbunden mit Klassenhölz, ist die Triebfeder; wenigleich auch anerkannt wird, daß der Lithograph zur gegenwärtigen Gesellschaft besser angepaßte Umgangsformen besitzt, also eine den Verhältnissen besser angepaßte Erziehung hatte, so ist aber damit noch lange nicht bewiesen, daß er mehr Verständnis für Arbeiterinteressen oder Verbesserung seiner Lebenslage besitzt. In unserer Organisation sind von den in Deutschland beschäftigten ca. 4500 Lithographen 29% organisiert. Bei den Steinrudern sind ca. 30% organisiert. Wenigleich diese Zahl auch als gering bezeichnet werden muß, so wollen wir aber doch vor Illusionen warnen, daß durch Sonderorganisation mehr geschaffen werden kann, resp. da u. r. d. ein so großer Prozentsatz als Mitglieder gehalten werden kann als angenommen wird. In demselben Augenblick wie der notwendige Kampfescharakter für die Sonderorganisation in den Vordergrund tritt, werden in derselben nicht mehr Mitglieder gehalten werden, als wie in der Organisation mit den Steinrudern u. c.; es muß nur der gute Wille da sein, für die Organisation seine Kraft zur Verfügung zu stellen. Wir haben früher auch schon in etlichen größeren Orten Lithographen-Vereine gehabt, aber alle führten immer wieder zur Zersplitterung.

Jetzt nun will man von neuem diese Zersplitterung zu suchen, welche nichts als eine Zersplitterung wird, denn geradezu widerständig ist es, wenn gleiche Interessen verfolgt werden sollen, daß dann eine Sonderorganisation nötig sein soll. In den kleinen Städten ist doch schon von vornherein eine Teilung unmöglich, ist doch jetzt schon die Zahl in vielen Orten fast zu gering, um eine Versammlung abzuhalten, weil nicht mehr Kollegen am Orte sind. In Leipzig war eine geringe Mehrheit für Sonderorganisation und die übrigen erklärten, der bestehenden Organisation treu bleiben zu wollen. Wir legen deshalb nichts als eine durchaus überflüssige Zersplitterung. Haben die Lithographen das Bedürfnis über ihre Fragen allein, ohne die Steinrudern, zu verhandeln, so können dazu doch innerhalb unserer Organisation andere Wege eingeschlagen werden, sei es durch nur Lithographenvereinsammlungen u.

Kollegen! Treten irgendwo Zersplitterungsversuche zu Tage, so wehrt sie mit Entschiedenheit von Euch und haltet fest an der bestehenden Organisation, werbt immer neue Anhänger, damit wir für die Zukunft mehr noch als bisher dem piepzig auftretenden Unternehmertum entgegen treten können; jagt doch jähling der Vertreter des Verbandes der Industriellen Deutschlands, Bued, wörtlich: „Man müsse es den Arbeitern klar machen, daß er als Knecht geboren und daß er als solcher sein Leben zu vollbringen habe und daß das, was er sich einbilde, als seinen rechtmächtigen Arbeitsverdienst erworben zu haben, nur eine ihm in Gnaden gewährte Zuwendung ist, für die er sich dankbar zu erweisen habe.“

Kollegen! In einer Zeit wo man daran geht, das den Arbeitern gesetzlich garantierte Koalitionsrecht durch ein realitätsloses Verbotsgesetz zu vernichten, zum Nutzen und zur Freude aller Ausbeuter, in einer solchen Zeit können und dürfen wir uns den Luxus einer Zersplitterung nicht gestatten, sondern wir haben vielmehr alle Kräfte geschlossen dem je dazuzusetzen. D. Stiller.

Die Gefahren der Arbeit für Gesundheit und Leben der Arbeiter.

Wie bei largem Lohn und unendlicher Plage das Leben der Arbeiter stets diobenden Gefahren ausgesetzt ist, darüber geben die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften zur Unfallversicherung ziffermäßig Auskunft. Die Arbeiterversicherung, welche die Unfallversicherung, ist als die segensreichste Einrichtung für die Arbeiter von der bürgerlichen Presse immer in den höchsten Tönen gepriesen worden. Wir sind die letzten, die die Vorteile einer guten Arbeiterversicherung hering betreten. Aber die Beratung der Novelle zum Unfallversicherungsgezeß im Reichstage, die, da wir dies schreiben, noch nicht begonnen hat, wird nachweisen, welche große Mängel die Unfallversicherung noch aufweist. Nicht nur, daß die Unfallrenten in sponatlicher und unzulänglicher Weise festgesetzt werden, nicht nur, daß diese Renten mittels der bekannten Rentenquoten in unbarbarischer Weise den unglücklichen Betroffenen viel fach geschmälert resp. wieder entzogen werden, auch die Unfallversicherungsbeiträge, die selbst noch mangelhaft sind, werden nicht so berücksichtigt, wie es zur Vermehrung von Unglücksfällen und zur Schirmung des Lebens der Arbeiter notwendig wäre.

Betrachten wir nun, welche Opfer an Leben und Gesundheit die Arbeiter auf dem Schlachtfelde der Arbeit darbringen mußten.

Am 1. Januar 1885 trat das Unfallversicherungsgezet vom 6. Juli 1884 in Kraft, am 1. Januar 1887 die auf land- und forstwirtschaftliche Betriebe ausgedehnte Novelle vom 5. Mai 1886 und am 1. Januar 1888 die Unfallversicherung der Seeleute. Die Zahl der Versicherten hat sich dadurch fast verdoppelt; sie betrug 1885 3,7 Millionen, 1895 18,4 Millionen. Die Zahl der Versicherungen weist aber nur scheinbar eine Abnahme auf, indem durch Hinzulegung der mit weniger gefährlichen Arbeiten arbeitenden Landwirtschaft die Unfallgefahr durchschnittlich verringert wurde; in den 64 gewerblichen Berufsgenossenschaften haben sich aber die Unfälle vermehrt. Es betrug die Zahl der Verletzten:

	in allen Berufsge.	auf 1000 Beschäftete	in den gewerbli. Berufsge.	auf 1000 Beschäftete
1886	100 159	27	—	—
1888	138 057	13	121 164	28
1889	174 874	13	139 549	30
1891	224 337	12	162 674	29
1895	310 139	17	238 727	44

Getötet wurden 1895 in den gewerblichen Betrieben 3644 — 67 von 10 000 Versicherten, in den landwirtschaftlichen Betrieben 18, in Staatsbetrieben 7, in den Provinzial- und Kommunalbetrieben 2, im ganzen 6448 Getötete, welche 4185 Witwen, 8366 Kinder und 249 Eltern zurückließen.

Dauernd völlig erwerbsunfähig wurden 1895 in den gewerblichen Betrieben 780, in den landwirtschaftlichen Betrieben 571, in Staatsbetrieben 312, in den Provinzial- und Kommunalbetrieben 5, zusammen 1706 völlige Krüppel. Dauernd teilweise erwerbsunfähig wurden in den gewerblichen Betrieben 19 312, in den landwirtschaftlichen Betrieben 19 529, in den Staatsbetrieben 1564, in den Provinzial- und Kommunalbetrieben 122, zusammen 41 052 teilweise Krüppel. Vorübergehende Erwerbsunfähigkeit traf in den gewerblichen Betrieben 9 092, in den landwirtschaftlichen Betrieben 15 070 (?), in den Staatsbetrieben 801, in den Provinzial- und Kommunalbetrieben 73, zusammen 26 321 vorübergehend Erwerbsunfähige.

Welche Summe von Schmerz und Elend melden diese Ziffern! Wie viel gestörtes Lebensglück, wie viel Not und Entbehrungen!

Und welche Arme von Getöteten und Verkrüppelten sind fast Tausende der Unfallversicherungsgeetze auch nur innerhalb des beschränkten Wirkungsbereiches derselben amtlich festgesetzt! Man beachte nur die nachstehenden Ziffern über die versicherungspflichtigen Betriebe!

Jahr	Dauernde Erwerbsunfähigkeit völlige	Dauernde Erwerbsunfähigkeit teilweise	Vorübergehende Erwerbsunfähigkeit	Zahl aller Verletzten			
1886	2716	1778	3961	2085	100 159		
1887	3270	3166	8462	2204	115 475		
1888	3645	2203	11 023	4186	137 447		
1889	5185	2832	16 337	6615	273 785		
1890	6958	2681	22 625	10 166	198 706		
1891	6346	2561	27 788	13 812	224 057		
1892	5911	2664	30 992	16 087	236 205		
1893	6336	2507	36 670	17 216	264 130		
1894	6361	1784	39 487	21 887	282 982		
1895	6448	1706	41 052	26 321	310 139		
53 176				23 932	238 307	1 206 79	2 143 145

Je mehr die kapitalistische Produktion an Umfang gewinnt und die Intensität der Arbeit durch das Accordsystem, lange Arbeitszeit u. dergleichen, um so größer wird auch die Zahl der Unfälle sein und die Zahl der Opfer sich ins Unendliche vermehren. Wann endlich wird diesem menschenmordenden System ein Ende bereitet werden? „Santitäts-Zeltung.“

Von der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung. Leipzig 1897.

II.) [Nachdruck verboten.]

Auf ihre Buchgewerbe-Gruppe ist die Leipziger Ausstellung besonders stolz und das mit Recht, d. h. soweit der Buchhandel in Frage kommt. Der offizielle Katalog weist in der buchgewerblichen Gruppe 278 Aussteller auf, die dem gesamten in sechs Unterabteilungen eingeteilten Buchgewerbe angehören. 138, also fast 50 Prozent der Aussteller sind aber Buchhändler, und das Übergewicht derselben drückt der ganzen Ausstellung dieser Gruppe einen charakteristischen Stempel auf.

Während alle übrigen Untergruppen des Buchgewerbes, Schriftgießerei, Buchdruck, graphische Künste u. s., seitlich gelegene mehr oder weniger beschränkte Räume erhielten und in mehrere Gruppen zerfielen, hat man für den Buchhandel einen besonders vornehmen ausgestatteten Raum hergerichtet, zu dem ein direkter Eingang vom Park her führt. Die ganze innere Ausstattung des Buchhändlerpavillons unterscheidet sich ganz wesentlich von der anderer Ausstellungsräume. Ein vornehmer Ernst, eine wohlthuende Ruhe lagert über dem Ganzen und liegt auch auf den Bügen des Altmeisters Gutenberg, dessen Kolossalbüste im Mittelpunkt des Saales steht.

Als Modell für die Aus schmückung hat das Kaiser zu Paulitskaja gedient, und die emporgelagerten Säulen, die grau-grünen Flächenmalereien und die großen Bilder der vier Evangelisten an den Wänden gemahnen an die stillen Klosterbibliotheken mit ihrer würdevollen Stimmung, die zu unserer hastenden und drängenden Zeit so wenig paßt. Auch die große Anzahl Büsten alter und neuer Weltbedeuten, berühmter Dichter und Komponisten, mit

denen die einzelnen Abteilungen der Aussteller geschmückt sind, tragen dazu bei, den Gesamteindruck zu dem denkbar besten zu gestalten.

Tritt man durch Portal I in die Buchhändler-Gruppe ein, so sieht man sich bald von den Erzeugnissen aller bekannter großen Leipziger Buchhändler umgeben, an ihrer Spitze die stolzen Namen eines Brockhaus, Neuber, Neffman, Tauchnitz u. a. Sehr geschmackvoll ist das Ausstellungsarrangement der „Bartenlaube“ und der „Zukunftigen Zeitung“, die beide rechts und links vom Eingang ihren Platz gefunden haben. Zu dem Ausstellungsraum der „Zukunftigen Zeitung“ sind es hauptsächlich die ausgestellten Originalzeichnungen bekannter Illustratoren, die Interesse erwecken und dem Beschauer Gelegenheit geben, Vergleiche zwischen Originalzeichnung und Reproduktion anzustellen.

Doch weit mehr Interesse als die ausgestellten Erzeugnisse der Verlagsbuchhändler, auf die ich hier nicht näher eingehen kann, haben für unsere Leser die Untergruppen d und e, in denen die gesamten graphischen Künste und photomechanischen Druckverfahren Ausnahme fanden.

Ehe ich jedoch die hauptsächlichsten Arbeiten dieser Gruppe vor dem Leser Revue passieren lasse, dürfte es angebracht sein, der Papier-Industrie (Gruppe XII) mit einigen Worten zu gedenken. Denn ganz abgesehen von der mannigfachen Verwendung, die das Papier in unserem „papierernen Zeitalter“ in den verschiedensten Industriezweigen findet, ist es doch vor allem anderen das größte und wichtigste Gebiet der Schrift und der vervielfältigenden Künste, für die das Papier das unentbehrlichste Material ist. In die meisten graphischen Künste verdanken nur dem Papier ihre Entstehung.

Es ist deshalb auch ganz selbstverständlich, daß auf unseren modernen Ausstellungen die Papierindustrie einen hervorragenden Platz einnehmen muß, ganz besonders aber in Leipzig, wo, wie in ganz Sachsen, der Papierhandel und die Papierfabrikation (letztere hauptsächlich für Chromo- und Luxuspapiere), in sehr ausgedehntem Maße betrieben wird. Demzufolge zeigt denn auch die Leipziger Ausstellung in der Papiergruppe die Herstellung und Verwendung des Papiers in seinen verschiedensten Arten.

Es sind nur wenige, aber zumeist große, weltbekannte Fabriken, die hier auf der Ausstellung erschienen sind und durch eine möglichst reiche, prunkvolle Ausstellung ihrer Erzeugnisse die Blicke der Besucher zu sich selbst ziehen. Wir sehen die Firmen Hirsch, Weidner & Schröder, Polystoff-Fabrikfabrik Niederlehle, Gutjahr Kajort, Ullrich, die Wiesche'schen Papierfabriken und Kübler & Kretschmer durch große, effektvolle Arrangements vertreten. Ein höchst originelles Ausstellungsobjekt ist das von der letzten genannten Firma ausgestellte „schwere Gewicht“ der siebenten Größmacht. Rohr und Kaffee, wie überhaupt alle Teile dieses Riesengeschloßes, sind aus Rollen-Notationsdruckpapier zusammengeheftet.

Wie auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung, über die ich den Lesern der „Gr. Pr.“ J. berichtete, so ist auch hier in Leipzig ein Teil der Luxuspapierfabriken, chromolithographischen Anstalten u. s. in der dem Buchgewerbe benachbarten Papiergruppe untergebracht. Diese Gruppe wäre etwas zu klein geworden und wahrscheinlich hat man nur deshalb einige der Luxuspapierfabriken hier placiert. Ohne Zweifel gereicht auch der schöne Pavillon der Firma Gummie & Hempel der Papiergruppe zu besonderem Schmuck. Es sind hauptsächlich die von der Firma als Spezialität hergestellten Diaphan-Blasbilder, welche hier zur Ausstellung gelangt. Daneben sind auch eine ganze Reihe Blankoplatea zu sehen, die aber mit wenigen Ausnahmen nicht zu den besten zählen, durch welche Gummie & Hempel ihren Ruf begründeten. Auch die bekannte Altenburger Spielkartenfabrik Schneider & Co. hat eine reichhaltige Kollektion ihrer Erzeugnisse, sowie mannigfache lithographische Arbeiten in tadelloser sauberer Druck ausgeführt. Seltene Verantaltarbeiten führt die lithographische Anstalt von Gehlert in der Papiergruppe dem Besucher vor. Auf einer großen Wandfläche mit schwarzem Grunde zeigt die chromolithographische Anstalt von Huber, Jordan & Körner ihre deutsch-amerikanischen Patent-Abziehbüchlein und Bilder und deren äußerst praktische Verwendung.

Die übrigen bekannten und erwähnenswerten lithographischen Anstalten u. s. sind, wie schon oben bemerkt, in einer Untergruppe des Buchgewerbes eingereiht worden. Welche Wandlungen und Fortschritte die graphischen Künste in letzter Zeit gemacht haben, wie besonders die Lithographie im Konkurrenzkampf mit dem photomechanischen Verfahren sich entwickelt hat, dafür bieten uns die Ausstellungen der letzten Jahre Beispiele in Güte und Fülle.

Die Zeit ist vorüber, in der die schwarzen Kreidelithographien, wie sie z. B. von Donnhengel und Piloy in München hergestellert wurden, einen überalt beliebten Zimmerschmuck bildeten. An ihre Stelle sind die Chromolithographie und in neuerer Zeit der Buntdruck getreten. Der lithographische Farbendruck ist in den letzten Jahren zu ganz ungeahnter Vollkommenheit ausgebildet worden und die von den ersten Kunstanstalten nach dem neuesten Verfahren hergestellten Nachbildungen von Gemälden und Aquarellen geben den besten Ersatz für Originalgemälde. Selbst dem gewissenhaften Kenner ist es bei vielen solcher Reproduktionen oftmals schwer, durch bloße Betrachtung einen Unterschied zwischen Original und Kopie herauszufinden.

Besonders gute Arbeiten dieser Art bietet auf der Leipziger Ausstellung die Firma Reihner & Buch, die von allen chromolithographischen Anstalten Leipzigs am besten ausgestattet hat. Die geschmackvoll und vornehm ausgestattete Koje der Firma befindet sich vom Eingang aus auf der linken Seite und enthält zumeist ganz tadellos ausgeführte Kunstblätter in einfachen Rahmen, Kopien in „patentierten Facsimile“ nach Originalgemälden und Aquarellen, sowie in Stein- und in Holzdruck, die teilsigen Wand-

prüche und Kartenarbeiten können in der Ausführung mit den Kunstabmalern nicht entfernt konkurrieren. Das aber die Firma Reihner & Buch sich in der Verteilung von Plakaten und Reklamendruckern auszeichnet, leistet, dafür liefert eine an der Rückwand befindliche Arbeit, ein Plakat für die Pianoforte-Fabrik von Jbach & Sohn, den besten Beweis.

Uebervaut kann man die Vobablung machen, daß die Leipziger Luxuspapierfabriken den Zuge der Zeit folgend, sich immer mehr in den Dienst des Reklamewerkes stellen, indem sie meistens ganz vorzügliche Plakate, Entarten u. s. fertigen. Und in der That bietet die dem Reklamefest gewidmete Seite der Luxuspapierfabrikation noch am meisten Aussicht auf Gewinn.

Auch in Deutschland beginnt man allmählich den Wert künstlerisch ausgeführter Plakate zu schätzen und es fehlt nicht an Künstlern, die auch auf diesem Gebiet vorzügliches leisten. Nur die Kunstanstalten sind im allgemeinen dünn geät, die solche Plakate herstellen. Unter den auf der Ausstellung vertretenen Firmen dieser Art, sind hier an erster Stelle die Anstalten von Theodor Meyer und Richard Hoffmann zu nennen. Die Plakate der ersten Firma sind durchaus in modernem Stil gehalten und mit seinem künstlerischem Verständnis gearbeitet, so daß sie zu dem besten neueren deutschen Plakaten gezählt werden müssen, aus welchem Grunde dieselben auch im Verein mit den Kunstgewerbemusikern in Berlin ausgestellt sind. Auch die übrigen hier in Leipzig ausgestellten Arbeiten der Firma, drei- und elf-farbige Eisenbahntafeln sowie Werksantaltarbeiten, sind wohl gelungen und verdienen volle Anerkennung.

Die Ausstellung der Firma Ruitz Hoffmann hat auf der Galerie in der Gruppe Kunst und höheres Kunstgewerbe ihren Platz erhalten. Auch hier leben wir moderne, künstlerisch ausgeführte Plakate, daneben aber auch eine große Reihe vorzüglicher Schwarz-Kunstblätter, durch welche die ziemlich traurig gefestete Gruppe wenigstens etwas Ansehen bekommt. Wie es scheint hat man auch zu diesem Zweck die Firma nachträglich herangezogen, denn im offiziellen Katalog ist sie nicht verzeichnet. Im schärfsten Gegensatz zu den Plakaten der genannten Kunstanstalten stehen diejenigen der Firma Dibbern & Sperling. Die Farbe ist unangenehm, fahrend, die Zeichnung hart und ohne Verständnis für die Aufgaben der modernen Plakatkunst gearbeitet. Dagegen sind die von derselben Anstalt ausgestellten Werksantaltarbeiten durchgängig ganz vorzügliche Leistungen. Auch Trommer & Grundmann, deren Spezialität der patentierte Hloriadruck ist, haben ganz vorzügliche Werksantaltarbeiten ausgeführt. Die bekannte Kunstanstalt von Giesecke & Devrient hat sich an der Ausstellung nicht direkt beteiligt, trotzdem sind ihre Erzeugnisse an verschiedenen Stellen zu sehen. Zahlreiche topographische und geologische Karten in der Ausstellung der sächsischen Staatsregierung, ferner Pläne und Karten für die Stadt Leipzig und die von Seemann herausgegebenen Postkarten sind in der Anstalt von G. & D. hergestellt worden.

Mit einer großen Kollektion der jetzt so beliebten Ansichtspostkarten hat die Anstalt von Louis Giesler die Wand- und Tischfläche ihres Ausstellungsplatzes bedeckt. Die Ausführung der Karten ist gut. — Die eigentliche Luxuspapierfabrikation, d. h. die Herstellung von Gratulationskarten, Kalenders u. s. betreiben nur noch verhältnismäßig wenige große Firmen als Spezialität. Das Gewerbe mit diesen Artikeln ist jetzt, wo der Absatz nach England und Amerika bedeutend nachgelassen hat, nicht mehr so einträglich wie früher; mehrere Gratulationsarten werden auch nicht mehr so viel gekauft. Als Firmen die auf diesem Gebiete vorzüglich vertreten sind, nenne ich Liebig & Kuehe und A. Oeserreich. Die letztere Fabrik hat in der Papierindustrie eine große Stoffelei, auf deren Rahmen eine Kollektion ihrer Erzeugnisse zur Schau gestellt ist. Die Karten sind hauptsächlich wegen der ersten Prägnanz von Interesse. — Humoristisch-originelle Sprüche und Wortarten in hübscher Ausführung stellt Otto Janzen als Spezialität seines Verlages aus. — In der Wandmalerei finden wir gleichfalls eine Firma mit Chromofarben vertreten — Vrees & Lehner — deren Erzeugnisse jedoch, sowohl die Plakate als auch die in 56 verschiedenen Designs vorhandenen Wandgemälden, ohne jeden künstlerischen Wert sind. Auf den aufgestellten Druckmaschinen, wodurch das Interesse der Geschäfteleute für diese Karten bedeutend gewekt wird, was ja auch der Zweck dieser Schauausstellung ist.

Nicht weit davon sehen wir die bekannte Maschinenfabrik von Friedrich Krebs, deren Neubau mit der bekannten originellen Schupmarke versehen ist. Hervorragendes Interesse dürften hier die Handdruck-Pantographen und Graviermaschinen erregen. — Besonders präparierte lithographische Zinplatten ohne Sicht zeigt Ernst Otto Schmidt. Ob diese Platten als praktischer Ersatz für den Lithographiestein gelten können, läßt sich natürlich ohne Probe nicht sagen. Jedenfalls muß bemerkt werden, daß die ausgestellten Lithographien vorzüglich sind, auch die Behandlung der Platten beim Druck verursacht keine besonderen Schwierigkeiten.

Daß die bekannten großen Stein- und Schnellpressenfabriken hier in der Maschinenhalle vertreten sind, ist selbstverständlich. Käber darauf einzugehen, liegt jedoch keine Veranlassung vor, da im allgemeinen besonders bemerkenswerte Neuerungen an den ausgestellten Maschinen nicht vorhanden sind.

*) Als wesentliche, von unserem Mitarbeiter jedenfalls übersehene Keuerung an Stein- und Schnellpressen sind die kürz gestrahten Zahnräder an den von der Firma Schmers, Werner & Stein ausgestellten Maschinen zu nennen. Durch diese Keuerung wird ein bedeutend ruhigerer Gang der Maschinen bewirkt. Die Redaktion.

*) Siehe auch Nr. 21 der „Gr. Presse“.

Keinen wir deshalb wieder zu neuer Betrachtung der buchgewerblichen Abtheilung zurück. Von lithographischen Anstalten sei noch ein alter Berliner Betanster erwähnt, Carl Wittstodt, der eine ziemlich große Wand- und Tischfläche mit geistlich arrangierten Arbeiten seines Ateliers einnimmt. Der ehemalige Lithograph der Firma A. & C. Kaufmann zeigt als Besitzer einer ziemlich bedeutenden lithographischen Anstalt, daß er es auch heute noch vorzüglich versteht, den Wünschen des Publikums Rechnung zu tragen. Die ausgestellten Platten sind zum Chromolith, die Technik sauber, tabellarisch und nur die Zeichnung läßt häufig zu wünschen. Aber darauf kommt es bei diesen Arbeiten weniger an, die Hauptfache sind gutgedruckte schöne bunte Bilder. In wie äußerst beschleunigter Weise die moderne Kunstschönung, welche die Originallithographie besetzt, selbst in der besten industriellen Lithographie Eingang gefunden hat, zeigt sich hier deutlich; die neuen Farben und Formen der modernen Kunst sucht man vergeblich, auch die ausgelegten Musterbücher zeigen keine hübschen Experimente, sondern nur immer die altbekannte Manier, selten eine Abwechslung in der farbigsten Farbenpalette. Die Wirkung der farbigen Bilder ist dann auch dementsprechend für das große Publikum berechnet, und ohne Zweifel wird es Herrn Wittstodt an Aufträgen nicht mangeln.

Sehr gut vertreten sind in der Buchgewerbe-Gruppe die fotografischen Anstalten, unter denen Firmen wie Wagner & Debes, Julius, Perthes, E. Götlicher und Georg Lang einen hervorragenden Platz einnehmen. Die vier Anstalten stehen, was die Leistungsfähigkeit anbetrifft, wohl so ziemlich auf derselben Stufe. Wagner & Debes beschäftigen gegenwärtig 8 Kartenzelner und 21 Lithographen. Die ausgestellten Arbeiten der Firma sollen dem Betrachter ein Bild von den verschiedenen Manieren der Landkarten-Ausführung geben, wo ein ausliegendes Schriftchen als Erläuterung dient. In der Plustentherstellung steht natürlich Breitkopf & Härtel obenab; auch eine Reihe ganz vorzüglicher Kunstplattir sind von der Firma ausgestellt.

Von photographischen Reproduktions-Anstalten ist in erster Linie die bekannte Weltfirma Weisenbach, Riffarth & Co. zu nennen, da in verhältnismäßig kurzer Zeit einen geradezu beispiellosen Aufschwung gewonnen hat. In einem eleganten, ganz in modernen Stil gehaltenen Pavillon kann man die bekanntesten vorzüglichsten Reproduktionen betrachten. Neben zahlreichen Hellograhen, Autotypen u. s. f. auch die schon in Berlin ausgestellt gewesene erste Autotypie von Weisenbach zu sehen. Die Leipziger Zweig-Anstalt der Firma hat sich in letzter Zeit speziell dem Litho-Druck zugewendet und auch ein neues Rechenatelier errichtet. Erwähnt sei außerdem noch, daß die Firma Weisenbach, Riffarth & Co. nicht nur als Aussteller fungiert, sondern auch das Monopol erworben hat photographische Aufnahmen in der Ausstellung zu machen. — Strich- und Halbtönungen werden noch von einer ganzen Reihe Anstalten gezeigt, so besonders von R. Loos und Voigt & Wehler. Auch prächtiger Dreifarben-Druck, der zu betrachten für Lithographen von besonderem Interesse sein dürfte, ist ausgestellt und zwar hauptsächlich von den Firmen Förster & Worries und Grumbach.

Trotz der Konkurrenz der photographischen Verfahren hat der Holzschnitt immer noch sein bestimmtes Arbeitsgebiet, aus dem es nicht zu verdrängen ist. Was die Leipziger Lithographen zu leisten vermögen, zeigt am besten ihre Kollektiv-Ausstellung. — Die schwächste Abtheilung in der ganzen Buchgewerbe-Gruppe hat die Photographie aufzuweisen; sie bietet mit den zwei oder höchstens drei besten Ausstellungslokalen einen geradezu jämmerlichen Anblick dar und es bleibt nur der einzige Trost, daß die im August in der Gartenbauhalle stattfindende Ausstellung der Amateur-Photographen den Berufs-Photographen zeigen wird, was man heutzutage von der Photographie verlangen kann.

Nur über zwei von den sechs Unterabtheilungen der Buchgewerbe-Gruppe konnte ich hier in gedrängter Kürze berichten, da ein genaues Eingehen auf die Arbeiten jedes einzelnen Ausstellers mehr Raum in Anspruch nehmen würde, als die „Graph. Presse“ für Ausstellungsberichte zu Verfügung hat. Fast man aber das Gesamtresultat einer aufmerksamen Wanderung durch die buchgewerbliche Abtheilung zusammen, so ergibt sich: Das Buchgewerbe ist — mit Ausnahme des Buchhandels — nicht besser vertreten, wie auf anderen Ausstellungen und nur einzelne wenige weltbekannte große Firmen sind es, die dem Ganzen Bedeutung und Ansehen verleihen. Der deutsche Buchhandel dagegen ist durchaus glänzend vertreten, glänzender noch als auf allen größeren Landes- oder Welt-Ausstellungen, die bisher stattfanden. F. H.

Korrespondenzen.

Berlin. Am 24. Juni fand die Monatsversammlung des Vereins statt. Der Vorsitzende teilte zunächst mit, daß der Gesangsverein „Senefelder“ am 3. Juli (Abfahrts 9), Uhr, Bahnhof Alexanderplatz) eine Partie unternehme und hierzu freundlich einlade. Die auf den 11. Juli angelegte Zusammenkunft mit den Brandenburger Kollegen wurde beßhalb auf den 8. August verschoben. Dann berichtete Kollege Lichtenhölzer namens der am 24. April gewählten Untersuchungskommission über die persönlichen Differenzen der Kollegen Schöpke, Müller und Feldler in Verbindung mit der vorjährigen Lohnbewegung, welche gleichzeitig zum Teil einer Nachprüfung unterzogen wurde. Der Bericht ist schriftlich ausgearbeitet, da er als Material der künftigen Lohnbewegungen dienen soll. Da Kollege Müller verreist und Kollege Feldler abwesend war, soll die Sache in der nächsten Mitgliederversammlung erledigt werden. Hierauf referierte Herr Grundmann über: „Das innere des Menschen“. Derselbe verbreitete sich eingehend

über die Funktionen der einzelnen Körperteile und empfahl sowohl naturgemäße Lebensweise, als auch zur Erhaltung und Wiedergewinnung der Gesundheit das Naturheilverfahren. In der Diskussion bemängelte Kollege Lichtenhölzer etliche unnütze Ausfälle auf das vielfache Gebiet, welches in den Gemerkschaften ausgeschlossen sei. Kollege Rose und andere traten dagegen für die beanstandeten Bemerkungen ein, welche aber der Referent zurückwies. Ein Antrag des Kollegen Rose, wegen fehlerhafter Berichte des früheren Schriftführers dessen Nachfolger aufzugeben, seine Berichte vorher dem Vorsitzenden vorzulegen, wurde nach der Befragung von 5 Kollegen zurückgezogen. Kollege Duesch berichtete über das Sommerfest, welches zwar schon war, aber an einem ungünstigen Tage stattfand. Schließlich wurde noch eine Vergütungskommission auf ein Jahr, bestehend aus den Kollegen Diez, Rose, Schmidt, Vordere, Brand und Klar, gewählt und erklärte sich die Versammlung mit der Feier des Stiftungsfestes im Oktober und eines Sommerfestes im nächsten Jahre einverstanden.

Erst. Bezugsnehmend auf die in Nr. 23 der „Gr.“ erlassene Befanntmachung teilen wir heute mit, daß die Differenzen nur auf die für den kurzen in der Thüringer Trommelfabrik von Langenbros & Ertel neu eingerichteten Blechdrucker Bezug hatten und zwar weil die betreffende Firma die Fertigkeit in Abzug brachte. Die dort Beschäftigten beklagen den tatsächlichen Fehler, die Kündigung einzuziehen, bevor sie die Lokalverwaltung von der Sachlage unterrichtet hatten. Es sind zwar durch dieses Vorgehen die Fertigkeit für Stimmelfahrt und Pfingsten bezahlt worden, aber betreffende Firma nimmt von der Zurücknahme der Kündigung Abstand und wird in Zukunft nur Stundenlohn zahlen.

Hannover. In Sachen unserer Beschwerde wegen Auflösung unserer Versammlung vom 21. November vorigen Jahres ging uns vom Ober-Präsident der Prov. Hannover folgender Bescheid zu: „Die Beschwerde vom 13. März vorigen Jahres wieder den Bescheid des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 26. Februar dieses Jahres wird als unbegründet zurückgewiesen, da die Auflösung der Versammlung des Vereines der graphischen Arbeiter Deutschlands am 21. November vorigen Jahres aus dem Bescheide des königlichen Polizeipräsidenten hier selbst vom 26. Februar dieses Jahres angeführten Gründen zu Recht erfolgt ist. In Vertretung: (Name unleserlich). — Angehends dieses Bescheides fragt man sich unwillkürlich: Zu was ein anderes Vereinsgesetz, da man mit dem gegenwärtigen doch denselben Zweck erreicht?“

Halle a. S. Am 19. Juni d. J. fand eine gutbesuchte Mitgliederversammlung der hiesigen Filiale statt, welche sich mit folgender Tagesordnung beschäftigte: Protokollverlesung der letzten Versammlung, Korrespondenzen, Kartellbericht und Verschiedenes. Nachdem die ersten drei Punkte erledigt waren, wußte Kollege Wiedemann unter „Verschiedenes“ die Frage auf: Wie stellen sich die Kollegen zu einer Beitragserhöhung? Kollege B. begründete in längerer Ausführungen den Nutzen einer Erhöhung des Beitrages, indem er besonders auf die viel größere Leistung solcher Gewerkschaften hinwies, welche hohe Beiträge zahlen, so z. B. die Buchdrucker u. a. Zum Schluß befuhrwortete Kollege V. eine Erhöhung auf 30—35 Pf. In der Diskussion sprachen sich u. a. die Kollegen Lichtenstein, Voigt und Lange für eine Erhöhung der Beiträge aus. Letzterer verlangte eine solche auf 40—45 Pf. Inzwischen war nachkommende Resolution eingelaufen, welche einstimmige Annahme fand: „Die heutige Versammlung der graph. Arbeiter und Arbeiterinnen spricht sich für eine Erhöhung der Beiträge auf 30 Pf. aus und hofft dadurch eine Arbeitslosenunterstützung zu erreichen. — Wichtigste ersucht die Versammlung den Vorstand, über Schritte zu beraten für Verschmelzung des Senefelder Bundes mit dem Vereine. — Alle übrigen Zahlstellen werden auf dem gefordert, zu diesen Fragen Stellung nehmen zu wollen.“

Leipzig (Vorläufiger Bericht.) Die am Sonnabend, den 26. Juni von ca. 300 Personen besuchte Versammlung der Lithographen beschloß nach lebhafter Debatte die Gründung einer Sonderorganisation. Ausführlicher Bericht folgt in nächster Nummer.

Wärzburg. Der bekannte Herr Carl Ledermann sitzt hier gegenwärtig eine Gefängnisstrafe wegen Verleumdung ab.

Verschiedenes.

Für Lithographen! Die Privat-Lithographien von Wittstodt in Leipzig, Ludwig in Hamburg und Baum in Hildt fertigen Arbeiten für Müller & Trüb in Karau an. Das Besondere letztgenannter Firma trat bekanntlich wegen Verletzung der Arbeitszeit in den Streit, in dessen Verlaufe über dieselbe die Debatte verhängt wurde, weshalb die Herren W. & T. gezwungen sind, ihre Arbeiten außer dem Laufe herzustellen zu lassen. Wir machen nun an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die oben genannten Firmen Lithographen suchen, denen sich hier Gelegenheit bietet, ihre Solidität den Schweizer Kollegen gegenüber zu bezeugen.

Bericht über neue Patente. (Mitgeteilt durch das internationale Patentbureau von Helmann & Co. in Oppeln. Abkommenen d. W. gratis.) Auf eine Tisch- und Vollerichtung für Plattendruckmaschinen für Kupferdruck hat die American Banknote Company in New-York unter Nr. 91458 ein Patent erhalten. In einjähriger Versicherung vor und hinter der Druckwalze sind hebbare Führungsrollen angeordnet, über welche ein englischer Gurt geführt ist. Durch diese Rollen wird das Anlegen des Bares an den Zylinder mit allmählich wachsenden, das Abgeben mit allmählich abnehmendem Drucke in tangentialer Richtung bewirkt und das Ausweichen des Zylinders vermieden.

Fragekasten.

Unter dieser Rubrik soll ein gegenseitiger Meinungsaustausch über technische und fachwissenschaftliche Fragen herbeigeführt werden. Wir bitten unsere Leser, von dieser Einrichtung den weitestgehenden Gebrauch, sowohl bezüglich der Fragestellung, als auch deren Beantwortung zu machen.

Frage 1: (Wiederholt.) In nassem Versahren verfährt ich Strichfaden mit 1 Teil Bismut, 1 Teil Zitronensäure und 100 Teilen Wasser in Verbindung mit Silberlösung 1:100. Nach dem Filzieren verfährt ich mit Sublimation und Schwärze mit einer Lösung von 10 gr. Cyanalkalium, 10 gr. kaltpeterlaures Silber und 1000 gr. Wasser. Es passiert mir der Fehler, daß die mit Gelatine überzogenen Negative sich vom Glase zuwellen nicht ablösen, manchmal ganz, manchmal stellenweise. Wie ist diesem Fehler abzuhelfen? Gibt es eine bessere Methode? Obige Platten sind vorher mit Sautschulung überzogen.

Frage 2: Vorgenannte Cyanüberföcherung sehe ich getrennt an. Beim Zusammenstoß entsteht ein flockiger weißer Niederschlag, der nicht wieder verschwindet. Ich schwärze nun mit der abgeleiteten klaren Flüssigkeit. In der Ansetzung vielleicht der Fehler gemacht? Wie habe ich zu verfahren? Ich bitte die Kollegen um ausführliche Antwort.

Briefkasten der Redaktion.

Schweiz. Lithog.-Bund, Aarau. Die gewünschte Notiz ist bereits in Nr. 26 abgedruckt.

F. R., Münster i. W. Die Adresse des Kollegen B. Brall ist: Berlin, Bollnestr. 9.

H. St., Stuttgart. Abrechnung am Quartalschluß.

W. B., Leipzig-R. 40 Pf. erhalten, das Blatt bekommen Sie dafür einen Monat.

Anzeigen.

Ein tüchtiger Maschinen-Meister,

welcher perfekt im Chromdruck auf Blech ist, bei hohem Lohn per sofort gesucht. Referenzen, welche bereits in größeren Anstalten auf Plakate u. arbeiteten, erhalten den Vorzug. Offerten besorgt die Exped. d. Bl.

Aufforderung!

Famlienverhältnisse halber wird Herr Ernst Juchs, Steinbrücker, geboren in Würzburg, um Angabe seiner Adresse gebeten. Wichtigkeit bitte ich alle diejenigen, welche nähere Auskunft über Vorgenannten geben können, dieselbe an Unterschneten gelangen zu lassen. Unkosten werden vergütet.

A. Schwab, z. Z. Beoolm. Kriessengasse 9.

Aufforderung!

Die Steinbrücker Hofmann, beschäftigt bei Giesecke & Devrient; Bruno Buchmann, zuletzt in Reusstadt bei Babel; Arthur Schütz, sowie der Steinbrücker Heuschel, beschäftigt bei Brandplattir, werden hiermit aufgefordert, ihren Verpflichtungen gegen den Vereine der Lithographen und Steinbrücker ungesäumt nachzukommen.

J. A. O. Grelmann, Leipzig, Seeburgstr. 28.

Arbeitsnachweis

des Schweizerischen Lithographenbundes.

Mit 1. Juli 1897 befindet sich der Arbeitsnachweis unseres Verbandes in Bern und sind Anträge zu richten an Joh. Schäfer, Maschinenmeister, Bern, Amtshausgasse 8. Der Central-Vorstand.

Der Arbeitsnachweis

der Lithographen, Steinbrücker und Verlagsgeossen

Berlin

befindet sich Neue Friedrichstraße 86/1, Telefonnum. 5, Nr. 1564. Geöffnet von 8—1 vormittags und 3—6 Uhr nachmittags. Montags und Sonnabends bis 7 Uhr.

Verein Lithographia, Nürnberg.

Vereinslokal: „Goldne Krone“, Zeugasse. Jeden Donnerstag Vereinsabend.

Um Abrechnung

der an die Bevollmächtigten und Vertrauensmänner im November und Dezember v. J. gelangten Senefelder-Broschüren und Portraits wird hiermit höflich gebeten.

Conrad Müller, Scheubitz-Leipzig.

Wichtige Werke für Steinbrücker.

Der Steinbrücker an der Handpresse. Von Lorenz Müller. Mit einer Chromolithographie in 14 Farben nebst Kontur- und Farbplatte. M. 4.

Der Steinbrücker an der Schnellpresse. Von Oskar Meta. Ein nützliches Lehrbuch für jeden Steinbrücker. M. 2.

Technische Aufsätze für Steinbrücker. Von Oskar Meta. M. 4.

Freie Ränge. Illustriertes Fachblatt für Lithographie und Steinbrücker. Mit der Beilage „Graphische Musterblätter.“ Ganzjährlich M. 10. — Probenummern gratis. Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung von

Jos. Heim, Wien IV.

und durch alle Buchhandlungen.